



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Max Klinger als Poet**

**Avenarius, Ferdinand**

**München, [1921]**

Radierte Skizzen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43524**



## RADIERTE SKIZZEN

Eine anspruchslose Sammelmappe von Erstlingsblättern: von dem Tausenderlei, das dem jungen Künstler an der Hand der Phantasie durch den Kopf spaziert, hat er dieses und das aufgefangen, um ein wenig mit der Nadel darüber zu fabulieren.

Die Leichtigkeit der ganzen Sache symbolisiert denn das Titelblatt. Eine Elfe, die im Mondenflimmer auf einem Schilfkolben tanzt — für sich und ihresgleichen, nicht für das Krokodil. Will dieses festeren Genuß von ihr haben, husch, wird sie wer weiß wo sein, wie ihre Genossin auf dem Blatt von der „Schaukel“ dem Raubvogel mit einem Schnippchen vor der Nase wegfliegen wird, sobald der fürsichtig Balanzierende ihr zu nah kommt. So schiene nicht wohlgetan, den Spielgeistern hier auf den Leib zu rücken, denn sie haben keinen, sie haben ihn so wenig wie Schaumweinblasen, an deren Glitzern und Prickeln wir uns doch auch erfreuen. Aber das Poetlein oder Zeichnerlein oder Zeichner-Poetlein, das sich auf der „malerischen Zueignung“ zwischen Blumen müht, gibt doch nicht nur einem etwaigen Krokodil in uns zu denken. Noch steht nichts auf dem Blatte in seiner Hand, aber in dem überreifen großen Knabenkopfe, da ist es schon. Fühlte Klinger der Junge so stark die Jugend in sich und zugleich so stark das Grübeln, daß er mit diesem Symbole als seiner „Zueignung“ sprach?

Zunächst freilich zeigen sich in diesem Allerlei zwei Hummern, die ihr Diner verdauen, zurzeit ganz Optimisten, einverstanden mit der Weltordnung. Dann läßt uns eine echte Japanerin von ihrer Hängematte aus die ebenso echte europäische Japanmode belächeln und den merkwürdigen

Schweif ihrer gemütlichen kleinen Stubenlöwin. Jetzt wieder träumen wir eine Minute lang mit dem ruhenden Mädchen über die Blume in ihrer Hand und die lieben, feinen knospenden Birken über ihr.

Aber plötzlich erhalten tiefere Töne — Akkorde in einer Tonart, zu der die Melodie nicht mehr passen will, die aus dem Titelbilde klang. Einen einsamen regennassen Landfahrweg her trabt durch die abendliche Stille ein Mensch. Verfolger johlen hinter ihm. Was ist in der Hütte dort geschehen, deren Rauch ruhig aufsteigt? Und dem unheimlichen Motiv folgt ein grausiges: dem Verschmachtenden in der Felsenwüste sieht ein Geier in die brechenden Augen, wartend, bis sie, die Leckerbissen, gar sind zum Schmause.

So läßt ein Hauch aus der Welt des Düstern diese Scherzblätter auffliegen. Uns kündet er die Zukunft dessen, der die Trauerspiele von der Dirne, von der Leidenschaft, vom Tode, vom Schicksal schreiben wird. Und wir blicken noch einmal auf die „Zuneigung“.

